

Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst



Dipl.-Soz.-Päd.

Konstanze Thomas

Ausbildungen in klassischer und systemischer Erlebnispädagogik sowie systemischer Naturtherapie. Zehn Jahre Leitung verschiedener Jugendfreizeiteinrichtungen in Deutschland; freiberufliche Tätigkeiten als Erwachsenenbildnerin im In- und Outdoor, als Print-Gestalterin, in der Projekt- und Konzeptentwicklung.

Sie ist Mitarbeiterin im planoalto Institut St. Gallen und arbeitet derzeit an der Herausgabe einer Publikation zur Kreativ-rituellen Prozessgestaltung.

E-Mail: konstanzethomas@planoalto.ch

Website: www.planoalto.ch

Konstanze Thomas

Das größte Abenteuer ist das Leben selbst

Roadmovie – ein erlebnispädagogisches Konzept systemisch-narrativer Pädagogik

Alvin Straight, 73, ein knorriger Sonderling aus dem Dorf Laurens in Iowa, will seinen Bruder im Dorf Mount Zion in Wisconsin besuchen. Gerade als er selbst realisiert, dass er nicht mehr ohne zwei Stöcke laufen kann, erfährt er, dass sein Bruder einen Schlaganfall erlitten hat. Die beiden waren in ihrer Kindheit und Jugend unzertrennlich, sind aber seit 10 Jahren zerstritten und wechselten seither kein Wort miteinander. Die Zeit für Versöhnung scheint reif zu sein. Weil Alvin keinen Führerschein mehr hat, doch sicher ist, dass er allein auf diese Reise zu seinem Bruder gehen muss, unternimmt er die 400-Kilometer-Tour ostwärts auf seinem Motor-Rasenmäher mit einer Spitzengeschwindigkeit von knapp zehn Stundenkilometern.

Eine wahre Geschichte. Verfilmt von David Lynch. Ein Roadmovie: The Straight Story.

Filmgenre

Der Roadmovie ist im klassischen Sinne die Bezeichnung für ein in den 1960er und 1970er Jahren aufgekommenes Filmgenre. Die Filme handeln vorwiegend vom Unterwegssein einzelner Menschen, vom Durchleben von Abenteuern und Herausforderungen und der immanenten Aufgabe einen bzw. ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Häufig sind Roadmovie-Helden, eher eine Art Anti-Helden. Sie sind zu Fuß, per Bahn oder in klapprigen alten Autos unterwegs; ihre Ziele sind Orte, die gemeinhin nicht als Attraktionen gelten, die mit Geschichten angereichert sind und so eine ungewöhnliche Anziehung auf die Protagonisten ausüben. Auch ihre Verhaltensweisen erscheinen manchmal anachronistisch oder sozial unangepasst. Blickt man analytischer auf diese Art Filme stellt man fest, dass sich die Hauptfiguren oft Geschichten erzählen oder einem Ruf folgen, der nur wenig mit ihrem sozi-

Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst



alen oder mit dem sie umgebenden kulturellen Kontext zu tun hat. Durch die Begegnung der Welten entsteht Reibung, gestalten sich Abenteuer und Herausforderungen, die Verbindung fördern. Irgendwann landen sie dann an dem Ort der sie inspiriert, treffen in der entferntesten Dorfkneipe den Menschen, der weiß, wo ihr Schatz vergraben liegt, der sie zu kennen scheint, ganz sieht oder der liebt, ohne Fragen zu stellen – die Geschichte des Helden und die

des Kontextes fließen (wieder) ineinander. So erleben sie den entscheidenden Moment, der nach dem Ruf, dem sie folgten, Berufung ganz unmittelbar erfahrbar macht. Plötzlich bekommt ihr Leben einen anderen, einen neuen Sinn, obwohl die Welt ringsherum noch dieselbe ist, denn letztlich hat sich nur die Perspektive des Protagonisten verändert. Das reicht, um den Zuschauer in der Zuversicht nach Hause gehen zu lassen, dass der Held die nächsten Herausforderungen des Alltags bestehen und dass er seine besondere Gabe fortan in den Dienst der Gemeinschaft stellen wird. Sicher kann man sich dessen nicht sein, denn der Film endet vor der Rückkehr in den Alltag – statt eines „Happy Ends“ sehen wir einen Neuanfang, der gute Chancen bietet und uns das Beste hoffen lässt.

Mit einem selbst gebastelten Anhänger, in dem er schläft, und seinem alten Rasenmäher macht er sich auf den Weg. Er hat ein Ziel, das Haus seines Bruders. Beim ersten Versuch gibt der Motor alsbald den Geist auf. Gescheitert? Nein, das Ziel zieht Alvin nach wie vor. Er kauft sich einen neuen Rasenmäher startet den Motor und ist wieder „on the road“. So langsam ist sein Gespann unterwegs und so intensiv zeigt uns der Film diese Langsamkeit. Eine Strasse, Sonne, Kornfelder, immer dieselbe Musik und das Knattern des Dieselmotors. Zeitweise sehnt man sich als Zuschauer die nächste Stadt, die nächste Begegnung mit der Kultur herbei, aber sobald er sich aufhalten lässt, wünscht man sich schon wieder die ewig lange Landstrasse. Eine fast schon poetische Dynamik entsteht in diesem Wechsel zwischen einsamer Landstrasse und den Begegnungen mit Menschen und beide scheinen für das Erreichen seines Ziels gleichsam nützlich zu sein. Auf der Strasse bewegt er sich ganz konkret und physisch auf seinen Bruder zu, in Schrittgeschwindigkeit zwar, doch stetig. Durch die Interaktion mit den Menschen, die ihm begegnen, nähert er sich psychisch oder gar auf seelischer Ebene an. Er kann in jeder kleinen Anekdote einen Teil seines Lebens nochmals betrachten, neu erzählen, Ungesehenes integrieren, ein Stück Frieden finden.

Pädagogische Basis

Der narrative Ansatz ist eine verhältnismäßig junge Strömung innerhalb der systemischen Therapie. Dabei bildet eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung die Basis, es wird von einem grundsätzlichen Recht auf Leben und einem Potential für selbstverantwortungsvolle Lebensgestaltung ausgegangen. „Das Prinzip des Lebens ist Veränderung.“ und „Wesen sind kontextabhängig.“ sind ebenso bekannte Aussagen der systemischen Therapie. Der narrative Ansatz erweitert diese Postulate durch eine Veränderung des therapeutischen Blicks, der sich hier weniger auf das Verhalten der Klienten, sondern mehr auf ihre Bedeutungsgebungen richtet: „Welcher Geschichte, welchem Film erlaubst du, dein Leben zu bestimmen?“ Dahinter verbirgt sich die Annahme, dass die Komplexität der Welt die uns umgibt, eine Selektion erfordert, die mittels des Denkens und damit durch Sprache vollzogen wird. Handlungen werden von dieser inneren Sprache bestimmt; Menschen verhalten sich also nicht aufgrund der äußeren Wirklichkeit oder ihrer Erfahrungen in einer bestimmten Weise, sondern basierend auf den Bildern und Geschichten, die sie dazu (er)finden. Ziel der systemischen sowie der narrativen Therapie ist eine Erweiterung des Blickfeldes: „Wie könnte man diese Geschichte denn noch erzählen? Wie würde sie deine Freundin erzählen?“ oder eine Veränderung des Kontextes: „Angenommen, die Geschichte würde in 10 Jahren spielen, was wäre dann anders? Was hast du denn nicht erzählt, was vielleicht auch noch dazu gehört?“ Auf diese Weise erhalten Lebensgeschichten neue Skripts, werden neu erzählt, kreieren Lösungen, nächste Schritte und ermöglichen dem Klienten mithin ein breiteres Handlungsspektrum.



Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst

„Ich bin ein alter, ehrlich arbeitender Farmer, der gut für seine Familie gesorgt hat, war es auch manchmal schwer, ich habe es immer irgendwie geschafft. Nie waren wir auf fremde Hilfe angewiesen, wir halfen einander, in der Familie. Wir waren glücklich, als wir noch alles gemeinsam unter einem Dach wohnten und sind es noch heute, hier zu zweit, in Frieden. Der Streit mit meinem sturen Bruder ist das einzige, was ich mir vorzuwerfen hätte...“ Diese Geschichte würde Alvin zu Beginn der Straight Story vermutlich über sich erzählen und man würde es ihm glauben. Im Verlaufe des Films wird sie aber in Frage gestellt, das Unheilvolle, Schicksalhafte zeigt sich mehr und mehr in der Idylle der Kornfelder, aber es droht nicht, es wird verarbeitet und verwandelt. Der klassische Held, der seines eigenen Glückes Schmied, auf keinerlei Hilfe angewiesen ist und seinen Weg schon macht, erkennt mehr und mehr, dass das Dunkle in seinem Leben zu einem wesentlichen und persönlichkeitsbildenden Element heranreift.



Der Arztbesuch, der Schuss auf den defekten Rasenmäher, die Schussfahrt und der Motorschaden, seine Kriegsgeschichte, die Begegnung mit dem Pfarrer auf dem Friedhof sind alles neue Dimensionen der Persönlichkeit, die wir zu Beginn des Film kennen lernen. Sein Weg ist wie eine lange Prüfung, ob er bereit und reif ist, die Versöhnungsgeschichte zu Ende zu bringen. Den ersten Rasenmäher beispielsweise tunt Alvin allein in seinem Garten, niemand erfährt was er vorhat, nicht einmal seine Tochter. Mit der Haltung des „Lonesome Cowboy“ begibt er sich auf die Reise, ein Trip fürs Ego. Er kommt nicht weit, der Rasenmäher gibt bald den Geist auf. Den neuen Traktor kauft er und vertraut dem Verkäufer, dass es eine gute Maschine ist. Nicht mehr der einsame Held, sondern die Menschen im Geflecht ihrer Beziehungen bestimmen fortan die Grundsubstanz der emotionalen Filmgeschichte. Der Zuschauer sieht in Echtzeit die Verwandlung des einsamen Helden zum empfangenden und sich verschenkenden Menschen, und erlebt damit die beglückende Möglichkeit einer solchen inneren Reise für sich selbst nach.

Methodische Synthese

Im roadmovie gestaltet der Protagonist einen Spannungsbogen zwischen Aufbruch und Ankommen. Dazwischen erlebt er eine Phase in einer anderen Welt, einer Zwischenwelt könnte man sagen, die ihn mit den ihr eigenen Anforderungen und Prüfungen herausfordert. Die Handlung führt durch Kultur- und Naturlandschaften. Der Kontakt mit der Zivilisation ist dabei eher eine Bewegung „nach außen“, die Arbeit in der Natur eher introspektiv. Naturlandschaften repräsentieren Freiheit, Ausgleich und Kontemplation; Zivilisation fokussiert kulturelle und biografische Bezogenheit.

Beim Drehen eines Films werden Sprache und Handlung in eine zusammenhängende Geschichte verwoben. In der narrativen Beratung geht es darum, das Gewebe einer bestehenden Geschichte aufzulockern und ihr neue Aspekte hinzuzufügen. Im roadmovie kombiniert der Protagonist eigene Sprache und Handlung, er tritt sozusagen in eine Geschichte über sich, die er noch nicht kennt. Außerhalb seines Alltages und doch inmitten der sozialen Welt und seines biografischen Kontextes bekommt er die Möglichkeit, die eigene Geschichte neu zu schreiben. Dabei wird – im konstruktivistischen Sinn – Mögliches, wirklich.

Die Kamera begleitet diesen Prozess, sie bildet sogar die Basis, denn schließlich geht es darum, einen Film zu produzieren. Laut systemischer Überzeugung tragen Menschen alle relevanten Informationen in sich, um sich selbst zu erhalten, zu erneuern, zu wandeln, sie sind gewissermaßen Experten in eigener Sache. Beratung setzt dort an, wo solche Informationen nicht (mehr) fließen, wenn dem Klienten informelle Zugänge zu seinem Selbstorganisationspotential fehlen. Insbesondere durch zirkuläre Fragestellungen werden dann neue gedankliche Pfade beschritten und in die bestehende „Handlungs-Landkarte“ eingearbeitet. Das laufende Videoband versetzt den Protagonisten in eine Bewusstseinsdimension, die ein permanentes, reflektierendes „von außen mitschauen“ beinhaltet. So wird sie zu einem „systemischen Berater“, der zu zirkulärem Denken herausfordert und zu assoziativer und dissoziativer Wahrnehmung anregt. Die Kamera verkörpert eine reale und eine beobachtende Ich-Instanz, eine persönliche Meta-Ebene, die potentiellen Zuschauer, das „Ich“ vor und nach der Reise, den Therapeuten; sie fordert damit zu einem komplexen und flexiblen Perspektivwechsel heraus.

Der entstehende Film wird angereichert: durch den Blick aus dem Fenster des Zuges, durch Begegnungen mit Bekannten oder Fremden, der alten Frau auf der Bank – es entstehen Reisegeschichten. Phänomenologisch betrachtet ist dies Nebensächliche, was da vom Straßenrand aufgesammelt wird, nur scheinbar unbedeutend, denn die Welt begegnet dem

Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst

Protagonisten, wie er ihr begegnet. Betrachten er und die Kamera die Welt durch die Brille seines persönlichen Themas, entstehen an den Schnittpunkten mit der Welt Resonanzen. Das Leben bzw. die Geschichte beginnt zu schwingen, fordert zu Neuorientierung und schenkt so Lernen oder Heilung.

Das Verhalten eines Menschen ist abhängig vom Kontext, also in besonderer Weise von den Personen, mit denen er vernetzt ist. Nach der Reise bzw. den Dreharbeiten wird der Protagonist (mit all seinen Erfahrungen im Gepäck) seinen Alltag mit anderen Augen sehen. Er wird das Vertraute verändert vorfinden und diesem auf neue Weise begegnen. Auch die Personen, mit denen er in Beziehung steht, werden einen „Anderen“ treffen, dem sie auf neue Art begegnen können. Dieser Prozess der Reziprozität wird durch die Veröffentlichung des Films unterstützt – denn schliesslich ist ein Roadmovie erst dann ein solcher, wenn er auch in die Kinos kommt. Die Umwelt wird in die veränderte Geschichte des Protagonisten eingeweiht und „statt eines Happy Ends sehen wir einen Neuanfang“.

Alvin Straight erreicht er nach wochenlanger Fahrt im Spätherbst das Haus seines Bruders.

Unmittelbar vor dem Ziel gibt sein Rasenmäher noch einmal seinen Geist auf. Anders als bei seinem Versuch mit dem ersten Rasenmäher, den er, als er stehen bleibt, sofort zu reparieren versucht, bleibt er nun lethargisch auf dem Rasenmäher sitzen. Hat er den Mut verloren? Vielleicht überfällt ihn kurz vor dem Erreichen des Bruders das Gefühl, dass er das, was jetzt kommt, nicht in der eigenen Hand hat. Er hat mit seiner „Buß-Fahrt“ seinen Teil gegeben. Nun fühlt er plötzlich, wie sehr er auch auf die Vergebung seines Bruders angewiesen ist. Er hat Angst, abgewiesen zu werden und das lähmt ihn. Was er an Ermutigung braucht erhält er aber bald darauf. Der große Bruder seines Rasenmähers erscheint und der Fahrer darauf nimmt sich seiner sehr teilnahmsvoll an. Nun hat Alwin die Haltung erlangt, mit der er seinen Bruder um Versöhnung bitten kann.

Ein ungewisser Moment, die erste Begegnung. Die Umarmung der beiden bleibt aus. Wortkarg sitzen sie nebeneinander auf der Veranda und scheinen bereit, für eine neue Geschichte über Alvin und Lyle.

roadmovie als pädagogisches Intensivprogramm

Kernziel des roadmovie ist die Stärkung der Persönlichkeit des Protagonisten durch eine Erweiterung seiner Potentiale für eine selbstverantwortliche Lebensgestaltung. Eine Erschließung bisher wenig oder nicht verfügbarer Ressourcen, Stärkung des Selbstwertgefühls, Verwandlung biografischer Blockaden oder Verstrickungen in Ressourcenkräfte, Erweiterung der emotionalen Selbstwahrnehmungs- und Interaktionspotentiale, Entwicklung einer Lebensvision bzw. von Entscheidungs- und Willenskräfte, die Erweiterung

des Bewusstseins hinsichtlich unterschiedlicher sozialer Systeme und Werte sind Ziele oder mögliche Prozessschritte des roadmovie in unserem Sinn. Die Erlebnisse der Reise werden nach der Rückkehr zum Anker, zur Erinnerung daran, dass neue Verhaltensweisen bereits einmal hilfreich waren. Wieder im Alltag angekommen, verfügt der Protagonist über eine „junge“ Erfahrung positiver Selbstwahrnehmung im Einsatz seiner Fähigkeiten und Ressourcen.

Der Ablauf eines Projekts ist an den einer üblichen Filmproduktion angelehnt, die sich in die Phasen Vorproduktion, Dreharbeiten und Nachproduktion gliedert.

Die ersten Tage dienen der Erarbeitung des Drehbuchs. Dabei geht es insbesondere um drei zentrale Fragen:

1. Was ist das Thema des Films, welchem Ruf folgt die Heldin?
2. Wohin führt die Reise, was ist der Weg?
3. Welche Rolle spielt der Protagonist?

Diese drei Fragen stellen das Grundgerüst für ein roadmovie Drehbuch dar, aus ihnen ergeben sich alle anderen Details, die ebenso im Vorfeld zu klären sind; Fortbewegungsmittel, Outfit und Typus des Hautdarstellers, Drehorte und Szenen.

Dann begibt sich der Hauptdarsteller in das Abenteuer seines roadmovie. Er tritt ein in die selbst erdachte Geschichte, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Zugleich verlässt er seine Komfortzone, seine gewohnten Wege im konkreten sowie psychischen Sinn und begibt sich auf Neuland, ins Chaos, in die Verwirrung zwischen „Ich-vorher“ und „Ich-nachher“. In dieser Phase braucht ein Mensch Freiheit und Schutz, ein Handlungsrahmen oder -raum, der durch das erarbeitete Drehbuch gegeben sein sollte.



Die letzte Phase gilt der Auswertung des Prozesses. Im roadmovie beinhaltet dies die Sichtung des Filmmaterials, den Schnitt sowie die Präsentation. Der pädagogische Anspruch liegt in der nochmals neuen Perspektive auf die Reise sowie in der Suche nach den Schlüsselszenen, den zentralen Schritten, der dramatischen Verdichtung, nach der Essenz der Handlung. Die Filmbearbeitung dient dabei gleichzeitig der Zielüberprüfung: „Habe ich

Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst

mein Ziel erreicht?", „Ist dieser Film die Umsetzung meines Drehbuches oder haben sich im Verlaufe des Prozesses Änderungen ergeben und welche Schritte haben dazu geführt?“ Diese Auseinandersetzung mit sich selbst sowie die Präsentation des Filmes vor einem Publikum sind wesentlicher Bestandteil der Methode roadmovie.

Zugegeben, einem 73jährigen Alvin Straight, der zur Versöhnung mit seinem Bruder bereit ist, 400 km auf dem Schemel eines Rasenmähers zu sitzen, begegnen wir in unserem pädagogischen Alltag eher nicht.

Aber Fabio, ein 17jähriger, der endlich wissen will ob nun bei der Mutter in Italien oder bei seinem Vater in der Schweiz leben soll. Er begibt sich auf eine Reise von A nach B, von den Bergen zum Meer nach Süditalien, geht zu Fuß über den Grenzpass und begegnet unterwegs immer wieder Engelsfiguren, die beide Orte zu verbinden scheinen.

Oder die 13jährige Jasmin, für die ihr Leben erst dann ein Lächeln wert ist, wenn sie so wie Paris Hilton ist und ebenso ein Leben führen kann. Als Miss Pinky macht sie sich auf, zu Fuß zu dem Hotel zu laufen, in dem ihr großes Vorbild einmal geschlafen hat. Unterwegs werden viele Szenen gedreht, in denen sie fremden Menschen von ihrem Vorhaben und ihrem Traum vom Glück erzählt und sie schenken ihr dafür ihre individuellen Geschichten vom Glück.

Und Hannah, eine freundliche junge Frau, die spürt, dass neben ihrer braven Seite, noch eine andere in ihr schlummert, die sie sicher bereichern würde. Sie macht sich auf die Reise zum Geburtsort ihrer Großmutter macht, nicht wissend, wer und was ihr dort begegnen wird, aber mit dem Auftrag an sich selbst, die „freche Prinzessin“ in sich zu entdecken und mit ihr Freundschaft zu schließen.

Filmquelle

The Straight Story: Frankreich, England, USA 1999; Regie: David Lynch



Konstanze Thomas
Das größte Abenteuer ist das Leben selbst
